



**KALENDER**  
FÜR DAS KLEVER LAND  
AUF DAS JAHR 2002

# Karl Leisners Erlebnisse in Kalkar<sup>1</sup>

*Karl Leisner erlebte Freilichtspiele, Kreisjugendwettpiele, 700-Jahrfeier und Zelten in Kalkar*

Karl Leisner, der ganz Niederrheiner und ganz Europäer war<sup>2</sup>, wurde 1915 in Rees geboren, wuchs in Kleve auf und liegt in Xanten begraben. Bei der Erkundung seiner Heimat streifte er immer wieder auch Kalkar, zumal hier Familie Bettray wohnte, von deren 15 Kindern eines mit Vater Leisner befreundet war. Aber es gab auch immer wieder Gründe, Kalkar ganz gezielt anzusteuern. Am 10. Juli 1928 erwähnte Karl Leisner in seinem Tagebuch, schon ab 1925 alle Freilichtspiele<sup>3</sup> gesehen zu haben:

*Wir fahren nach Kalkar, stellen dort bei Bettray unsere Räder unter, und wohnen mit dem Gymnasium dem Parsifalspiel<sup>4</sup> bei. Bis jetzt habe ich alle Kalkarer Freilichtspiele gesehen.<sup>5</sup>*

## *1. Spiel*

*Passionsspiel*

*1925*

*Sexta b [Klasse 5]*

## *2. Spiel*

*Kain und Abel*

*1926*

*Quinta b [Klasse 6]*

## *3. Spiel*

*Joseph und seine Brüder*

*1927*

*Quarta b [Klasse 7]*

## *4. Spiel*

*Parsifal<sup>6</sup>*

*1928*

*Untertertia g [Klasse 8].*

## 1925

Karl Leisner sah im Juli 1925 mit seiner Klasse bei den 1925 erstmals in der »Teufelschlucht«<sup>7</sup> aufgeführten Kalkarer Freilichtspielen das »Passionsspiel«. Die Teufelschlucht hatte die Form eines natürlichen Amphitheaters in 70 terrassenartig übereinander gestaffelten Sitzreihen, die 5.000 Besuchern Platz bot. Initiator und unermüdlicher Motor der Freilichtspiele war Kaplan Karl Esser<sup>8</sup>, als Texte wählte er wie 1924<sup>9</sup> den Text von Pater Wilhelm Wiesebach SJ und gewann als Spielleiter und Hauptdarsteller den Frankfurter Dramaturgen Philipp Malburg. Später lag sowohl die Leitung als auch die Verkörperung der Titelfiguren in Kalkarer Hand. Das Spiel begann mit dem Vorspruch: »Was frommer Schnitzer<sup>10</sup> große Meisterschaft gelang, nichts anderes wollen nun mit ihrer Art die Enkel ihren Zeiten sagen.«

## 1926

Karl Leisner sah im Sommer 1926 mit seiner Klasse Quinta b bei den Kalkarer Freilichtspielen »Paradies und Brudermord«, Biblisches Schauspiel von Sebastian Wieser. Es wurde von der Calcarer Spielgemeinde mit über 200 Mitwirkenden aufgeführt.<sup>11</sup>

## **Unser Ferienausflug<sup>12</sup>**

*Am Mittwoch fuhren Papa, mein Bruder Willi und ich mit dem Zuge<sup>13</sup> 4.38 Uhr nach Kalkar. Von dort aus gingen wir über Marienbaum<sup>14</sup> nach Xanten<sup>15</sup>. Unterwegs haben wir die Teufelsschlucht in Kalkar und die Wallfahrtskirche in Marienbaum, wo ein Pater predigte, gesehen.*

## **1927**

Karl Leisner sah im Juli 1927 mit seiner Klasse Quarta b bei den Kalkarer Freilichtspielen »Joseph und seine Brüder«, ein biblisches Schauspiel von Louis Parker in der Neubearbeitung von Sebastian Wieser.

## **1929**

### **Sonntag, 7. Juli 1929**

*Fahrt mit dem Rad nach Kalkar zu den Kreisjugendwettspielen.*

*Mit vier Mann hauten wir um 9.30 Uhr vom »Dicken Baum«<sup>16</sup> über Schneppenbaum, wo wir im Wald Waldbeeren aßen, nach Kalkar. Dort stellten wir die Räder bei Bettray unter und gingen zum Monreberg, wo wir Futterten und Herrn [Gerd] Matthäi<sup>17</sup> mit seinen vier Jungens trafen. Es regnete ziemlich viel. Wir lieferten eine »Tannenzapfen-Schlacht« und trieben allerhand Blödsinn. Um 14.30 Uhr ging's nach Kalkar, wo wir bis 19.00 Uhr auf'm Sportplatz und auf'm Markt uns die Kreisjugendspiele usw. ansahen. Dann fuhren wir nach Hause, wo wir um 20.00 Uhr landeten.*

## **1930**

*Cleve, den 31.5.1930*

*Lieber Walter [Vinnenberg]!<sup>18</sup>*

*[...] Morgen gehen wir wieder auf Fahrt und treffen uns mit der Sonsbecker Gruppe in Calcar. Hoffentlich ist es gutes Wetter. Heil und Sieg und ein frohes Heil!<sup>19</sup>*

*Euer Karl!*

### **Sonntag, 1. Juni 1930 Fahrt zum Monreberg**

*Um 6.00 Uhr Messe in der Oberkirche [Stiftskirche in Kleve]. Dann hauten wir zu 12 Mann bzw. Männekes los. Um 7.00 Uhr bei Berg und Tal hingelegt und gefuttert. Dann ging's immer die alte Bahn entlang weiter. Unterwegs in einem kleinen Wäldchen kurze Rast mit Futterten und Fuchsprellen<sup>20</sup>. Dann ging's unter Erzählen (mit Föns [van Thiel]<sup>21</sup>) und Singen bis in die Nähe des Monrebergs. Als wir bald in Kalkar waren, trafen wir Jan Laakmann in seiner neuen Havald-Riecken-Tracht. »Fein! und praktisch!« Auf dem Monreberg zunächst hingelegt und ausgeruht und erzählt. Darauf machten wir ein kleines »Räuber und Schendarm«-Spiel<sup>22</sup>. Mich haben sie nicht gekriegt; denn ich schlich und wälzte mich so raffiniert herum, daß mich niemand entdeckte. – Hiernach taten wir Fuchsprellen. Gertje Gruitrooy flog bis an die Äste der Buchen. – Hei, gab das Freude. Dann bauten wir zur Übung ein Firstzelt aus acht Bahnen auf. – Nun setzten wir uns hin, und Jan Laakmann erzählte uns von seiner schönen Fahrt nach Schweden. (Wie sie am Verfassungstag [II. August]<sup>23</sup> in der »Deutschen Gesandtschaft« in Stockholm gefrühstückt haben. Von der Freundlichkeit der Schweden u. a.) – Um 16.00 Uhr hauten wir nach herzlicher Verabschiedung von Jan Laakmann nach Cleve ab. Um 18.00 Uhr zu Hause.*

### **Passionsspiele 1930 in Kalkar<sup>24</sup>**

*Auch in diesem Jahr fuhren wir wieder mit der Schule hin. Es war ein Erlebnis! – Wie wundervoll natürlich die Kalkarer Laienspieler ihre Rollen spielten, ist nicht zu sagen. Die Hohenpriester echte, haßerfüllte Gegenspieler Jesu. Die besten Spieler waren unzweifelhaft Judas und Pilatus. – Die Verzweiflung dieses Judas gab der Spieler einfach hinreißend wieder. – Pilatus kehrte den Römer, der die Juden verachtet, einen echten Markierer, feiß heraus. Er konnte wohl mit am besten gefallen. Auch Jesus spielte ergreifend. – Einzelne Szenen wirkten besonders schön und ergreifend. 1. Die Abendmahlszene, 2. Die Szenen mit dem großen Volksandrang, 3. Der Kreuzweg mit der Kreuzigung. – Wann ich da war, weiß ich nicht, da ich mir's nicht aufgeschrieben habe. Aber auf's Datum kommt's ja nicht an, sondern auf das Erleben eines solchen Schauspiels. Kalkar darf sich meiner Ansicht nach mit Recht »Niederrheinisches Oberammgau« nennen. Denn was die Kalkarer Laienspieler uns dort vorführten und wie, das hätten ihnen so meisterhaft nicht die besten Berufsspieler nachgemacht. – Bis jetzt war ich noch jedesmal in Kalkar und es hat mir noch immer sehr gut gefallen.*

*Jetzt folgen drei Ansichtskarten von dem Spiel.*

Von der Fahrt zur Siebenhundertjahrfeier von Kalkar berichtete Karl Leisner zweimal: einmal in seinen Vornotizen und dann im Schulaufsatz, den er in sein Tagebuch übertrug. Hier ist der Aufsatz wiedergegeben und in den Anmerkungen Fehlendes aus den Vornotizen eingefügt.

### **Sonntag, 19. Oktober 1930**

*Fahrt zur Siebenhundertjahrfeier nach Kalkar. Darüber schrieb ich am folgenden Tage einen »guten« Aufsatz, den ich (mit einigen Anmerkungen versehen) abschreibe:*

*»Siebenhundertjahrfeier in Kalkar«. Gestern fand aus Anlaß des siebenhundertjährigen Bestehens der Stadt Kalkar dort eine hübsche Festfeier statt. Ich wollte mit der Gruppe des (katholischen) Wandervogels<sup>25</sup> zu Fuß nach Kalkar, um dem Fest beizuwohnen.<sup>26</sup> Gegen 14.00 Uhr marschierten wir vom »Eisernen Mann«<sup>27</sup> ab und langten<sup>28</sup> nach dreistündiger Wanderung in Kalkar an. Am Stadteingang war ein reichgeschmückter Triumphbogen aufgestellt mit der Aufschrift: »700 Jahre Stadt Kalkar.« Nun ging es durch die fahnenbehangenen Straßen zum Marktplatz. Hier herrschte reges Leben und Treiben. Viel Volk hörte den Sängen und Klängen eines Gesangsvereins, eines Bläser- und Trommlerkorps zu. Ihre hübschen Darbietungen, die durch einen Tonverstärker übertragen wurden, hallten laut über den alten Marktplatz. Bei den lauschenden Zuhörern fanden sie Anklang und wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Nun machten wir einen kurzen Rundgang durch das schöne Städtchen. (Gelogen! – Aber im Aufsatz zur Belebung geschrieben) – Gegen 18.15 Uhr fanden wir uns wieder auf dem Markt ein. Er war vollständig mit Leuten besetzt. Bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlte der Kirchturm im (hellem) Lichte von riesigen Scheinwerfern. An der linken Seite der Rathauswand wurde eine große, weiße Leinwand angebracht. Gegen 18.30 Uhr begann ein Lichtbildervortrag [von Rektor Op gen Oorth] über Kalkars Entstehen und Gedeihen. Zunächst wurden uns alte Gemälde, Kupferstiche, Urkunden und Siegel über Kalkar gezeigt. Der Film wurde eine kurze Zeit von einem Bilde unterbrochen, das die Überreichung der Stadternennungsurkunde durch den Erzbischof von Köln darstellte. Dann wurden uns die in der Blütezeit Kalkars entstandenen Kunstwerke der alten Kalkarer Schule vorgeführt. Da kam es einmal wieder recht zur Besinnung, welche hervorragenden Meister der Schnitz- und Malerkunst die Kalkarer waren. Auch hier wurde ein lebendes Bild eingefügt. Es stellte die alten Kalkarer Meister dar, wie sie wirkten und schafften. Zuletzt sahen wir noch einige neuere Auf-*

nahmen (von Kalkar) der Stadt, unter anderem auch die Eierbörse<sup>29</sup>, die neuerdings etwas mehr Handel und Verkehr nach Kalkar bringt. Als letztes Bild wurde gezeigt, wie vielleicht (Kalkar) der Marktplatz im Jahre 1950 aussehen wird (allgemeines Gelächter). Darauf fand ein Fackeltanz statt, den ich leider wegen der Menschenmenge, die vor mir stand, nicht sehen konnte. (Gelogen, damit ich um die Beschreibung rumkam.) Inzwischen war auch das Rathaus beleuchtet worden, während die vielen Häuser, die den Marktplatz umgeben, schon vorher im Licht erstrahlten. Nach dem Tanz bildete sich ein Fackelzug, an dessen Spitze eine Gruppe in alter Tracht ging. Auch die Fahnenträger der Vereine hatten vielfach die alte Tracht an. Als wir den Fackelzug gesehen hatten, mußten wir leider an den Rückmarsch denken. Auf der Landstraße betrachteten wir noch einmal von ferne das hellerleuchtete Kalkar. – Ein herrliches Bild!<sup>30</sup>

(Am nächsten Tag fragte [Studienrat] Heisterkamp<sup>31</sup>, den wir vorher (um 14.00 Uhr) gesehen hatten, wann wir nach Hause gekommen wären. – Um 22.30 Uhr – Antwort: »Na, dann soll das heute wohl 'n netter Aufsatz werden«. Der ist's ja auch geworden! – Trotz ...!)

## 1932

### Donnerstag, 12. Mai 1932, 1. Tag

Gleich nach Schulschluß trafen wir uns. (12.30 Uhr) Paul Schraven<sup>32</sup> lag krank zu Bett und konnte nicht mit. Unter traurigem Gesicht des Himmels zogen wir los. Doch schon hinter Bedburg, auf dem Weg zum Monreberg, wurde es uns zu heiß in unsern Mänteln. Kurz vor Kalkar rasteten wir und stärkten uns.

Am Monreberg holten wir bei einem Bauern Stroh und zelteten. Es war aber zu naß. Deshalb zogen wir in eine windige Bude auf einem Berg. Wir verhängen die offenen Stellen so gut wie möglich mit Zeltbahnen und machten uns ein Nachtlager zurecht. Nach einer guten Stärkung tummelten wir uns in der nahen Sandgrube. Langsam wurde es Abend. Die Nachtigallen schlugen herrlich die ganze Nacht. Das entschädigte einen voll für den »windigen Schlaf«.

### Freitag, 13. Mai 1932, 2. Tag

Um 5.00 Uhr waren wir schon auf. Es war frisch. Wir konnten uns nicht waschen, weil kein Wasser da war. – Das Holz war zu naß; so kochten wir mit Stroh. Langsam, aber sicher bekamen wir eine gute Haferflockensuppe mit »Strohfischkes«<sup>33</sup> fertig. Es brach ein prächtiger Frühlingstag an. Gegen 7.30 Uhr brachen wir auf. Die Sachen blieben ungepült. Ein Stück waren wir schon gelaufen, da merkte ich, daß ich ein paar Riemen zurückgelassen hatte. Also zurück! – Währenddessen spülten die andern in einem Graben an der Kalkarer Landstraße. Willi [Leisner] machte eine feine Aufnahme davon. – Durch die Brüllhitze marschierten bzw. schlichen wir über Marienbaum – Xanten über die Autostraße bis zur Landungsstelle der Ponte [Fähre] nach Bislich. In dem Schatten der Linden ruhten wir uns aus, fütterten und operierten unsere Füße.

Man kann auch mit – Stroh 'ne Supp' kochen!

Die Wanderung ging weiter nach Marienthal zum Bundestag des Katholischen Wandervogels vom 12. bis 15. Mai 1932.

Cleve, den 7. Juni 1932

Lieber Walter [Vinnenberg]!

Für Deinen »summarischen« Dank auf unsre mehr oder minder summarische Karte aus Marienthal danke ich Dir. Nun mußst Du nicht meinen, meine Schreibfaulheit sei für uns

alle hier bezeichnend. Im Gegenteil, in der Gruppe herrscht frischer »Betrieb«. Es wird gesungen, gespielt, vorgelesen und, was ja vor allem das Wichtigste ist, wir gehen oft, ja sehr oft, auf Fahrt. Zunächst möchtest Du natürlich was von der Pfingstfahrt und dem Bundestag [in Marienthal] hören. Sogleich am Donnerstag vor Pfingsten ging's um 13.00 Uhr los – um 11.00 Uhr war die Schule aus. – Natürlich regnete es. Doch das störte uns wenig. Wir tippelten los, und schon bald herrschte eine solche Hitze, daß wir unsre Mäntel ausziehen mußten. Vor Kalkar rasteten wir (1. Bild vom Futtern). – Hinter dem Monreberg fanden wir eine offene Bude, in die wir uns Stroh vom Bauer holten und wo wir, wenn es auch etwas arg windig war, pennten. Die ganze Nacht hörten wir, wenn wir wach lagen, das herrliche »Schlagen« und Singen der zahlreichen Nachtigallen. – Das war wirklich reichlicher Ersatz für eine schlaflose Nacht. Andern Morgen verließen wir um 5.00 Uhr die Federn, holten uns beim Bauer tüchtig Milch und kochten zum ersten Mal in unserm Leben nur mit Stroh ab; denn das Holz war sehr naß und nicht zu gebrauchen. Es dauerte zwar etwas länger und war mühsam, aber es ging. Dann klotzten wir los bis Xanten, wo wir in der schlimmsten Mittagshitze rasteten, und von dort durch die schattenlosen Rheinwiesen nach Wesel.

[...] Frohen Gruß,

Dein Karl.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Siehe auch: Alois Puyn, »Wie Kalkar vor 50 Jahren jubilierte« in: Kalender für das Klever Land 1980, S. 122–125.
- <sup>2</sup> Hans-Karl Seeger, »Karl Leisner »Ganz Niederrheiner – ganz Europäer« in: Kalender für das Klever Land 1995, S. 47.
- <sup>3</sup> Siehe Alois Puyn, »Calcar – Die kleine Stadt am Niederrhein«, Goch-Kalkar 1980 und »180.000 sahen einst Kalkarer Freilichtspiele«, Rheinische Post vom 1.3.1951.
- <sup>4</sup> Eine volkstümliche Umarbeitung des mittelhochdeutschen Epos des Wolfram von Eschenbach aus der Feder von Peter Macholin.
- <sup>5</sup> 1934, als von den Nationalsozialisten nach der »Machtergreifung« keine biblischen Stoffe mehr gespielt werden durften, endeten die Spiele mit »Andreas Hofer, ein nationales Volksschauspiel« von Al. Joh. Lippe.
- <sup>6</sup> Ursprünglich wollte man, um in der Tradition der biblischen Stoffe zu bleiben, das »Biblische Mysterienspiel« »Das Opfer« in der Bearbeitung von Ludwig Nüdling aufführen.
- <sup>7</sup> Der Legende nach soll der Teufel mit einem Sack Sand über die Dörfer gegangen sein. Ein Mensch lief hinter ihm her und schnitt den Sack auf. So entstand die Schlucht.
- <sup>8</sup> Karl Esser, geboren am 4.11.1886 in Veen, Priesterweihe am 8.3.1913, gestorben am 4.12.1955.
- <sup>9</sup> Im April 1924 war das Passionsspiel »Das Leiden Christi« in der »Tonhalle« aufgeführt worden.
- <sup>10</sup> In der St. Nikolaikirche in Kalkar ist das Leiden Christi von großen Meistern bildhaft dargestellt und lebendig gestaltet.
- <sup>11</sup> Das Spiel wurde 1932 wiederholt.
- <sup>12</sup> Bei dem Ferienausflug handelt es sich um die Pfingstferien (28.5–2.6.1926). Der Ferienbericht mußte wohl für die Schule geschrieben werden, denn unter dem Text stehen Noten: *Urteil 2+ Schrift 1*.
- <sup>13</sup> Die Bahnstrecke Kleve – Kalkar – Xanten ist heute stillgelegt.
- <sup>14</sup> Nahe bei Xanten fand 1430 ein Schäfer nach einem Traumgesicht in einer treppenartig gewachsenen Eiche ein Muttergottesbild, bei dem er von seiner Lähmung geheilt wurde. Das wundertätige Bild »an gen Trappenboom« zog rasch Kranke an. Später wurde der Name in »Maria ad arborem« (=Marienbaum) geändert. Die Wallfahrt zur »Zuflucht der Sünder« besteht bis auf den heutigen Tag.
- <sup>15</sup> Xanten (Ad Sanctos) hat seinen Namen vom Grab der Martyrer aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts. Über dem Grab erhebt sich heute der Dom. 1228 bekam Xanten Stadtrechte. Xanten ist ohne den Dom nicht zu denken, denn hier hat sich ein Dom seine Stadt gebaut.
- <sup>16</sup> Ecke Lindenallee = Hagsche Straße in Kleve stand eine alte schöne Linde, die ein beliebter Treffpunkt anläßlich vieler Aktivitäten war.
- <sup>17</sup> Der Bildhauer Gerd Matthäi wurde am 22.3.1889 in Kleve geboren und starb dort am 19.2.1952. Er war Schüler bei dem Klever Bildhauer Gerd Brüx und half Karl Leisner und seinen Jungen, Kasperfiguren zu schnitzen. Siehe Rundbrief des Internationalen Karl-Leisner-Kreises Nr. 37.

<sup>18</sup> Dr. Walter Vinnenberg war Karl Leisners Religions- und Sportlehrer; er wurde am 8.6.1901 als erstes von fünf Kindern in Lippstadt geboren. Ein Jahr später zog die Familie nach Telgte. Am 27.2.1926 empfing er die Priesterweihe, und nach einer Aushilfe in Emsdetten war er bis 1929 Kaplan an St. Mariä Himmelfahrt in Kleve und Religionslehrer am dortigen Gymnasium. Hier unterrichtete er von Pfingsten 1926 bis Ostern 1929 als Religionslehrer in allen Klassenstufen. Außerdem unterrichtete er Hebräisch und Sport und leitete eine religionsphilosophische Arbeitsgemeinschaft. Er gewann Karl Leisner für die Jugendarbeit. Er starb am 1. 12. 1984 in Bocholt.

<sup>19</sup> Der Ruf »Heil« war in der katholischen Jugendbewegung üblich, er wurde von Hitler mißbraucht. Siehe Rundbrief des Internationalen Karl-Leisner-Kreises Nr. 33, S. 13–21.

<sup>20</sup> Beim Fuchspelren spannten ältere Jungen eine Decke oder Zeltplane aus, einer der Jüngeren kletterte hinein, die Zeltplane hob und senkte sich auf Kommando, bis sie plötzlich mit einem besonderen Schwung den Insassen hoch in die Luft schleuderte und ihn sanft wieder auffing.

<sup>21</sup> Alfons Matthias van Thiel wurde am 30.10.1909 in Materborn geboren und war von Beruf Schneider. Als »Föns« van Thiel wurde er eine wichtige Person im Gruppengeschehen der Jungen um Karl Leisner. Er trat am 29.8.1931 in den Kapuzinerorden ein, hier lebte er als Bruder Oskar von 1931 bis 1938 im Kapuzinerkloster in Münster. 1942 trat er aus dem Orden aus und heiratete in Neustadt an der Weinstraße Johanna Münch. 1982 sagte er im Seligsprechungsprozeß für Karl Leisner aus. Er starb 1989.

<sup>22</sup> Beim »Räuber und Gendarm«-Spiel teilen sich die Mitspieler in zwei Gruppen, Räuber und Gendarme. Die Räuber bekommen in einem zuvor örtlich begrenzten Gebiet einen gewissen Vorsprung, ehe die Gendarme Jagd auf sie machen. Das Spiel ist zeitlich begrenzt.

<sup>23</sup> Von Reichspräsident Friedrich Ebert (1871–1925) eingeführte, alljährlich wiederkehrende Feierlichkeit zur Erinnerung an die Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung vom 11.8.1919. In der Schule wurde sie wohl jeweils vor Ferienbeginn begangen.

<sup>24</sup> Am 10.7.1928 berichtete Karl Leisner, welche Spiele er in Kalkar bis dahin gesehen hatte. Die »Calcarer Passion« war eine Sonderbearbeitung der Oetigheimer Ausgabe des Oberammergauer Textes. Zu der Aufführung kamen im Sommer 1930 allsonntäglich bis zu 6.000 Besucher.

Im allgemeinen patriotischen Überschwang der »Rheinlandbefreiung« hatte man zunächst »Wilhelm Tell« aufführen wollen, aber dann setzten sich die Kräfte durch, die sich auf die Wurzeln der Spielgemeinde beriefen und erkannt hatten, woher die Besucher kamen: aus dem gläubigen katholischen Volk des Niederrheins und der niederländischen Grenzprovinzen an Maas und Waal.

<sup>25</sup> Der »Katholische Wandervogel« ist 1928 aus Teilen des »Jungkreuzbundes«, der Jugendabteilung des »Kreuzbundes« hervorgegangen, der den Alkoholmißbrauch bekämpfte.

<sup>26</sup> *Um 12.00 Uhr Zusammenkunft mit Hein Laurier im Heim. – Dann auf Fahrt (Teilnehmer: Gebrüder [Hermann und Josef] Mies, Theo [Derksen], Willi van Remmen und ich).*

<sup>27</sup> »Am Eisernen Mann« war damals eine Klever Straßenbahnhaltestelle an der Nassauer Allee. Sie war benannt nach einem dort befindlichen Denkmal, das später Joseph Beuys zu einem wichtigen Kunstwerk inspiriert hat. Vgl. *Joseph Beuys: »Straßenbahnhaltestelle«. Ein Monument für die Zukunft* [Ausstellungskatalog Museum Kurhaus Kleve], Simone Scholten, Roland Mönig und Guido de Werd Red., Kleve 2000; *Fritz Getlinger: Joseph Beuys und die »Straßenbahnhaltestelle«* [Ausstellungskatalog Museum Kurhaus Kleve], Roland Mönig und Guido de Werd Red., Kleve 2000.

<sup>28</sup> *durch den Sternbusch. – [Studienrat] Heisterkamp getroffen! Trum ... gesungen! Unter Erzählen, Witzen und Gesängen bis zum Moyländer Busch. Dort an der »Bumerangstelle« gefuttert. Dann über die Straße – auf das Schloß zu – auf der Landstraße nach Kalkar. –*

<sup>29</sup> Die Eierbörse wurde am 18.10.1930 anlässlich der 700-Jahrfeier eröffnet. Sie war das Versteigerungs- und Verwaltungsgebäude der Nutzgeflügelzucht- und Absatzgenossenschaft des Kreises Kleve und hatte einen Jahresumsatz von 12 Millionen Eiern.

<sup>30</sup> *Unter Singen zogen wir nach Hause zurück. Es war schön! Autos angerufen! ebenso Radfahrer! Dann an jeder Wirtschaft unterwegs die 4. Strophe vom Seeräuberlied, die sich gegen den Alkohol richtet, gesungen. Bei der Wirtschaft bei H. wurden einige Leute darüber aufgebracht und riefen uns nach. Wir lachten! Um 22.00 Uhr bei Willi van Remmen eben getroffen und ger[edet].*

<sup>31</sup> Lehrer am Gymnasium in Kleve.

<sup>32</sup> Paul Schravens Eltern führten die Schuhfabrik Schraven in Kleve, Römerstraße. Er gehörte zur Jung-schar.

<sup>33</sup> Teilchen vom Strohfeuer, die in die Suppe geflogen waren.